

Wetterrückblick für Sachsen mit Mitteldeutschland (Thüringen, S-Anhalt) 2023 Dr. Volker Beer

Der DWD zieht nach wie vor die Klimanormalwerte der internationalen Referenzperiode 1961-1990 mit folgender Begründung heran: „Der Vergleich aktueller mit diesen vieljährigen Werten ermöglicht eine Einschätzung des längerfristigen Klimawandels.“ Verwendete Klimareferenz in diesem Wetterrückblick ist nach wie vor die Referenzperiode 1961-1990.

Januar:

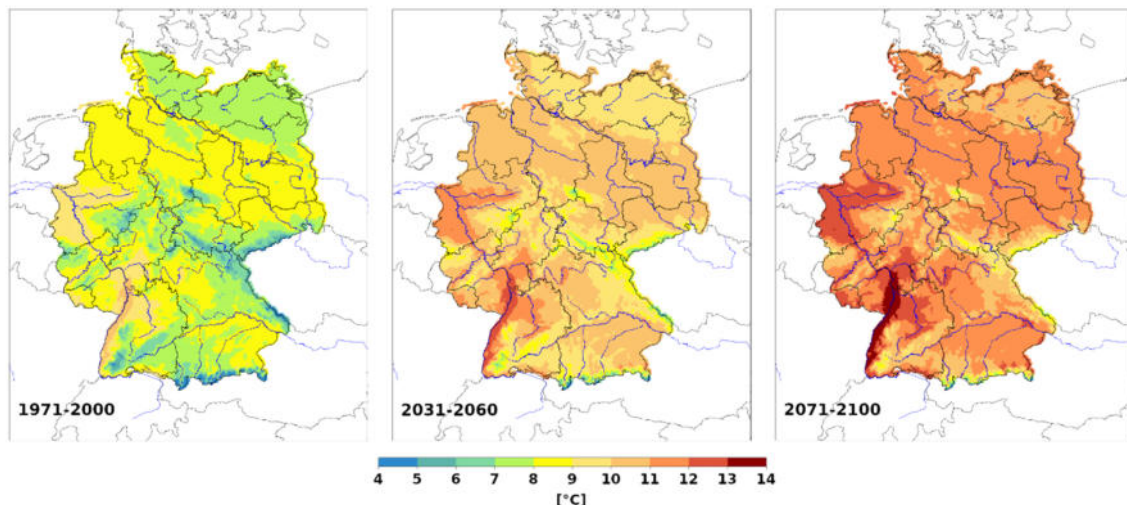
Mit 13 bis 18 °C präsentierte sich das Wetter des Neujahrestages genauso ungewöhnlich warm wie Silvester. Ursache war eine beständige „zyklonale Westlage“. In rascher Folge jagten die Tiefdruckgebiete vom Atlantik via Biskaya über West und Mitteleuropa bevor sie ab Ostpolen vom großen westrussischen Kältehoch ausgebremst wurden, unter Auflösung nach Norden abschwenkten oder sich vor Ort über Westrussland totliefen. Hoher Druck über dem Mittelmeerraum sorgte dafür, dass die Tiefdruckgebiete stets mit ihrer warmen Vorderseite West- und Mitteleuropa überquerten und somit in der ersten Monatsdekade unablässig ungewöhnlich warme Meeresluft nach Mitteleuropa brachten. Die Mitteltemperatur der ersten Januardekade lag bei 8 °C. Das entspricht Durchschnittstemperaturen, die Ende April üblich sind. Bis Monatsmitte erreichte mit den Kaltfronten der Tiefdruckgebiete etwas kühlere Meeresluft Mitteldeutschland, jedoch lagen die Tagestemperaturen im Tiefland weiterhin bei 10 °C und in den Gipfellen des Erzgebirges ein wenig über Null Grad. Selbst auf den präparierten Pisten am Fichtelberggipfel schmolz der Kunstsnee dahin. Während dieser milden Westwetterlage fiel insbesondere in den Staulagen der westdeutschen Mittelgebirge ergiebiger Regen. Von Schleswig-Holstein über Emsland, NRW und Hessen fielen 90 bis 120 l/m². Spitzenreiter waren: Meinerzhagen (NRW) 242 l/m², Wipperfürth (NRW) 238 l/m² und Todtmoos (Baden-Württemberg) 237 l/m². Verbreitet fielen 40 bis 80 l/m² Niederschlag. Weniger Regen fiel dagegen in weiten Teilen von Bayern und in Mitteldeutschland. Im Thüringer Becken fielen nur 5 bis 25 l/m² Regen. Zur Monatsmitte stellte sich die Großwetterlage um. Über dem Atlantik etablierte sich ein kräftiges Hochdruckgebiet. Demgegenüber stand das kräftige Hoch über Russland. Ganz West- und Mitteleuropa lag dazwischen in einem Trog, in welchen träge Tiefdruckgebiete kreiselten („Trog Mitteleuropa“). Damit war die Zufuhr sehr milder und sehr feuchter Luftmassen vom südwestlichen Atlantik unterbrochen. Stattdessen bestimmte nun in einer mehr nordwestlichen Grundströmung gealterte Meerespolarluft unser Wetter. Auf den Weg über den warmen Nordatlantik und die noch wärmere Nordsee (Wassertemperatur 8 bis 10 °C) hatte sich die Luftmasse in den tieferen Schichten erwärmt. Somit stellte sich das für unsere Winter typische Schmuddelwetter ein. In tiefen Lagen Temperaturen im niedrigen einstelligen positiven Bereich, in den Berglagen um null Grad und nur in den Kamm- und Gipfellen leichter Dauerfrost. Wolkenreiches Wetter mit leichten Niederschlägen bestimmte die Witterung während der zweiten Monatshälfte. Auch wenn nun in den Kammlagen die Niederschläge durchweg als Schnee fielen reichte deren Intensität nur für eine zarte Schneedecke von ein bis fünf Zentimeter, viel zu wenig für Wintersport auf Natursnee. Vom 21. zum 22. Januar brachte ein von Polen aufziehendes Schneetief den Winter nach Mitteldeutschland. Im Erzgebirge fielen teilweise mehr als 20 cm Neuschnee, in den sächsischen Industriemetropolen

immerhin bis zu 10 cm Pappschnee. In der Folgezeit bildete sich zwischen dem atlantischen und russischen Hoch eine Hochdruckbrücke. Die eingeflossene sehr feuchte Luft blieb wetterbestimmend. Nebel und Hochnebel stellte sich ein. Leichtes Tauwetter im Tiefland ließ dort die Schneedecke verschwinden. In den Kamm- und Gipfellen vom Erzgebirge lagerten sich bei leichtem Dauerfrost auf den Bäumen dicke Raufrostschichten ab. Tiefdruckgebiete vom Mittelmeer bescherten Kärnten, Tirol und Norditalien ein bis über zwei Meter! Neuschnee. Die Hochdruckbrücke über Mitteleuropa schwächte sich ab, so dass sich auflösende Fronten Mitteleuropa mit Sprühregen bzw. Schneegriesel erreichten. Pünktlich zum Monatsende brachten kräftige Tiefdruckgebiete dem Tiefland milde Temperaturen und Regen. Bei Temperaturen um null Grad Celsius fiel im oberen Bergland nasser Schnee und auf dem Fichtelberg tobten Orkanböen.

Insgesamt präsentierte sich die Witterung in Mitteleuropa deutlich zu sonnenscheinarm, etwas zu nass und mit einer positiven Temperaturabweichung um etwa 4 K deutlich zu warm. Damit entspricht die Mitteltemperatur des zu Ende gegangenen Januars der des Monat März (Referenzperiode 1961 bis 1990). Es war wieder einmal einer der zehn wärmsten seit Aufzeichnungsbeginn 1881 ...

(FS Sachsen: 3,0 °C von - 1,2 °C; 50 l/m² von 49 l/m²; Sachsen – Anhalt: 3,9 °C von - 0,3°C; 55 l/m² von 39 l/m²; und FS Thüringen: 2,9°C von - 1,3 °C; 55 l/m² von 51 l/m²).

Ein Blick in die Klimaprognosekarten des 6. IPCC-Sachstandsbericht zeigt, es geht noch wärmer.



30-Jahresmittel der 2m-Temperatur aus COSMO-CLM Klimasimulationen mit 3 km Gitterweite für den historischen Zeitraum (1971-2000, links), die nahe Zukunft (2031-2060, Mitte) und die ferne Zukunft (2071-2100, rechts). Die Projektionen für nahe und ferne Zukunft wurden mit dem RCP8.5-Szenario gerechnet. Quelle: Sechster IPCC-Sachstandsbericht (AR6) September 2022

Februar:

So stürmisch der Januar endete, begann der Februar. Oberhalb der mittleren Berglagen fegten Orkanböen über die Bergrücken, Wintergewitter und Schneefälle ließen die Schneedecke im Bergland auf über 30 cm anwachsen. Im Flachland blieb es bei windigem Regenwetter. Am 3. Februar ließ Dauerregen, ca. 20 l/m², Tauwetter bis in die Kammlagen und Sturm die Schneedecke in den höheren Lagen auf etwa 15 cm zusammenschmelzen. Ab dem 4. Februar baute sich eine kräftige Hochdruckbrücke über Mitteleuropa auf. Festlandskaltluft sickerte von Osten ein. Schneefälle ließen die Schneedecke im oberen Bergland wieder auf gut 30 cm anwachsen. Auf dem Fichtelberg lagen nun 50 cm Schnee. Ein eigenständiger

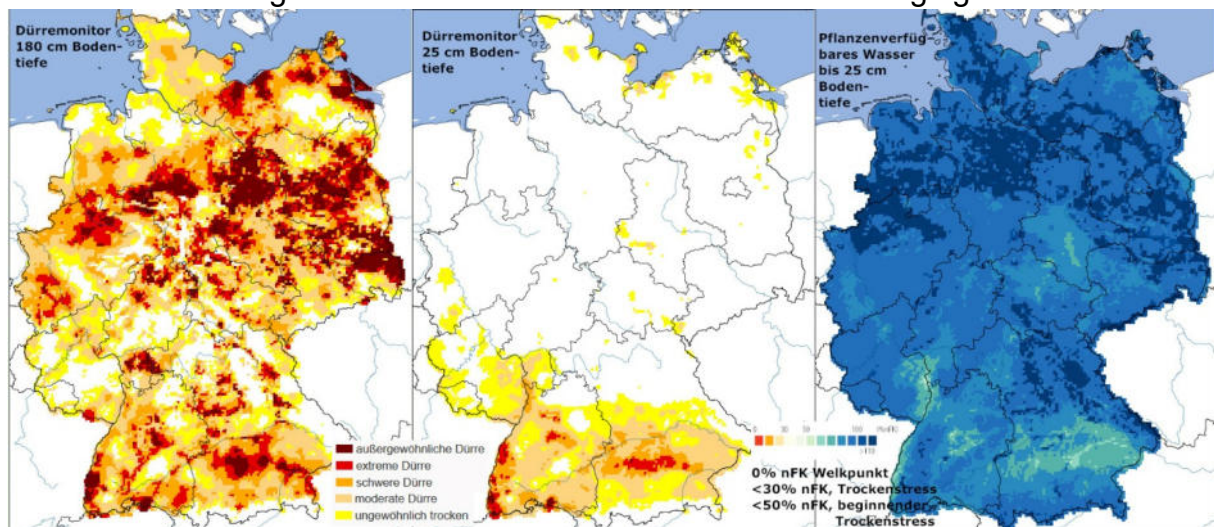
Hochdruckkern mit einem Kerndruck von 1043 hpa lag vom 7. bis 9. Februar genau über Mitteldeutschland und brachte klares, hochwinterliches Wetter. Am Morgen des 7. Februar wurden in einigen Hochtälern (Kältelöchern) die niedrigsten Temperaturen im Winter 2022/23 gemessen: **Marienberg – Kühnhaider Kammwetter – 21,2 °C, ebenda im Bachtälchen – 23,5 °C, Deutschneudorf – Brüderwiese – 17,5 °C, Sayda – 16,1 °C**, Carlsfeld – 13,4 °C, Marienberg – 12,6 °C, in Dippoldiswalde – 11,4 °C, Fichtelberg – 11,3 °C, Zinnwald – Georgenfeld – 9,9 °C und Dresden – Strehlen – 8,9 °C. Eine schwache, sich auflösende Störung brachte um den 11. Februar feuchte und mildere Luft. Danach verlagerte sich der Hochdruckkomplex etwas nach Süden, so dass an dessen Nordflanke weiterhin mildere und feuchte Meeresluft einsickerte. Zeitweise bildete sich eine Inversionswetterlage aus. Insgesamt lagen nun die Tagestemperaturen im positiven Bereich. Auf den sonnigen Berggipfeln wurden Tageswerte bei 10 °C, in der Nebelschicht nur knapp über Null gemessen. Auf 20 bis 35 cm Altschnee war ab den mittleren Berglagen Wintersport gut möglich. Vom 17. bis 22. Februar überquerten die Frontensysteme zweier vom Nordatlantik über Fennoskandien ziehender Sturmtiefs Mitteldeutschland und brachten milde Luft und Regen. Die Schneedecke schmolz im Erzgebirge mit Ausnahme des Fichtelbergs komplett ab. Doch in der Nacht auf den 25. Februar brach polare Kaltluft durch und am 25. und 26. Februar wüteten Schneestürme im Gebirge. Es setzte Dauerfrost ein. Im Flachland blieb es bei Schneereggen und Schmuddelwetter bei leichten Plusgraden. Zum Monatsende dominierte ruhiges, teils sonniges, teils neblig, wolkiges Spätwinterwetter. Die Witterung im Februar zeigte sich mit einer positiven Temperaturabweichung von etwa 2,5 K deutlich zu warm. Bei einer ausgeglichenen Niederschlagsbilanz war es nur in Sachsen zu nass. (FS Sachsen: 2,1 °C von – 0,3 °C; 60 l/m² von 43 l/m²; Sachsen – Anhalt: 3,3 °C von 0,4 °C; 35 l/m² von 33 l/m²; FS Thüringen: 2,5 °C von – 0,4 °C; 42 l/m² von 44 l/m²). Sachsen war damit bundesweit das zweitkälteste und nasseste Bundesland.

Der Winter 2022/23 (01. Dezember 2022 bis 28. Februar 2023) war bundesweit um 2,7 K zu warm und damit der 12. zu warme Winter in Folge. Bundesweit fiel der Winter ein wenig zu trocken aus. Regional traten aber große Unterschiede auf. So summierten sich im Harz die Niederschläge auf 500 l/m². An etwa der Hälfte aller Wintertage lag in den Kamm- und Gipfellen des Erzgebirges Schnee. (FS Sachsen: 2,1 °C von – 0,4 °C; 150 l/m² von 152 l/m²; Sachsen – Anhalt: 2,9 °C von 0,4 °C; 148 l/m² von 119 l/m²; und FS Thüringen: 0,8 °C von – 2,1 °C; 147 l/m² von 159 l/m²).

März:

Die zum Monatsende Februar eingeflossene Kaltluft geriet unter Hochdruckeinfluß. Damit waren die ersten Tage des Monat März in den Berglagen von klarem, sonnigem Winterwetter und einer guten Schneeaufgabe bei Tagestemperaturen um null Grad und klirrend kalten Nächten gekennzeichnet. Am 1. März traten bei Sonnenaufgang die tiefsten Temperaturen des Monats auf: **Marienberg – Kühnhaider Kammwetter – 17,9 °C, ebenda im Bachtälchen – 19,3 °C, Deutschneudorf – Brüderwiese – 14,2 °C, Sayda – 13,0 °C**, Carlsfeld – 10,6 °C, Marienberg – 10,2 °C und Fichtelberg – 8,8 °C. Das Hochdruckgebiet schwächte sich ab und nun stand hoher Druck von den Azoren bis über das Mittelmeer mit Südeuropa tiefen Druck über dem nördlichen Atlantik und Fennoskandien gegenüber. Mitteldeutschland lag genau unter einer mäandrierenden Luftmassengrenze zwischen feuchter, kalter Meerespolarluft und milder, feuchter subtropischer Meeresluft. Damit fand ein mehrfacher Wechsel, etwa im 48 Stunden Takt, zwischen kräftigen Schneefällen (10

bis 30 cm innerhalb einiger Stunden) verbunden mit Frost bis ins Tiefland und im Gegenzug ergiebigen Regengüssen bei Temperaturen bis um 15 °C im Tiefland und zweistelligen positiven Werten bis in die Kammlagen statt. Diese raschen Temperaturumschwünge wurden von Sturmböen, sonnigen Abschnitten, Regengüssen, Graupelgewittern und Blizzards begleitet. In den höheren Berglagen wuchs die Schneedecke auf 10 bis 40 cm, auf dem Fichtelberg bis auf 60 cm an um während der Warmluftvorstöße bis auf wenige Zentimeter zusammensackten und auszuapern. In tieferen Lagen schmolz der Schnee stets komplett ab. Insbesondere im Stau des Erzgebirges fielen wiederholt kräftige Niederschläge. Um die Monatsmitte zeigten sich bis in die oberen Berglagen weitere Boten des seit Anfang Januar stagnierenden phänologischen Vorfrühlings. Neben Hasel- und Erle entfalteten weitere Frühjahrsblüher wie Märzenbecher, Krokus, Lungenkraut, Narzissen, Scharbockskraut ihre Blüten. Im Tiefland begannen Schlehe, Narzissen sowie Forsythie zu blühen und läuteten den phänologischen Erstfrühling ein. Die Laubentfaltung von Waldrebe, Heckenkirschen und Wildbeerensträuchern setzte ebenfalls im Tiefland ein. Zur Monatsmitte beruhigte sich das Wetter. Bei wolkenreichen bis trüben Wetter fiel zeitweise geringer Niederschlag. Die Temperaturen lagen im Tiefland meist im zweistelligen positiven Bereich, in den Berglagen im einstelligen Bereich mit Nachfrösten bei Aufklaren. Die Schneedecke sackte zusammen und schmolz bis in die oberen Berglagen weitgehend ab. Zum Monatsende erfolgte nochmals ein Vorstoß polarer Meeresluft und brachte den Winter mit Schneegestöber und leichten Frost in die oberen Berglagen zurück.



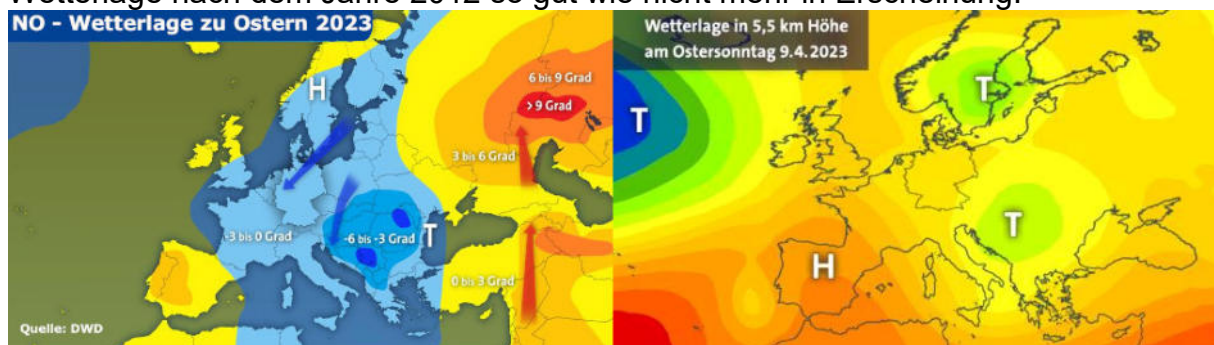
Dürremonitor für Unterboden, Oberboden und pflanzenverfügbares Wasser vom 20. März 2023.
Quelle: DWD und UFZ Helmholtz Zentrum für Umweltforschung.

Die Trockenheit ist in Mitteldeutschland nur noch im Unterboden ausgeprägt. Im Erzgebirge ist dank der Stauregen im Winter auch der Unterboden normal wasserversorgt. Der Oberboden ist in ganz Mitteldeutschland normal wasserversorgt und die nutzbare Wasserkapazität (pflanzenverfügbares Wasser) liegt um 100%, in den oberen Berglagen des Erzgebirges gar über 100%. Das heißt, der Boden ist dort übersättigt und kann derzeit kein weiteres Wasser aufnehmen. Seit dem zurückliegenden Herbst zeigte die Großwetterlage eine grobe Zweiteilung: Hochdruck und kaum Niederschläge im Mittelmeerraum und dort bereits im März extremer Dürre, ins besonders auf der Iberischen Halbinsel, und Tiefdruckeinfluß mit reichlichen Niederschlägen über dem Norden bis zur Mitte Europas. Damit lag Mitteldeutschland unter dem Jetstream und wurde mit voller Wucht von den Tiefdruckgebieten überrannt. Daher der häufige und abrupte Wechsel zwischen

Frostereignissen und sehr milden Witterungsepisoden, die von häufigen und teilweise ergiebigen Niederschlägen sowie Stürmen begleitet wurden. Das ist die klassische, für unsere Region typische Wetterlage. Bundesweit präsentierte sich die Witterung im März um 2,2 K zu mild und deutlich zu nass. Es war seit 2001 der nasseste März. Mitteldeutschland war die kühlsste Region, die Temperaturen lagen „nur“ um etwa 2 K über den Referenzwerten. Mit $-14,2\text{ °C}$ am Morgen des 1. März in Deutschneudorf – Brüderwiese wurde die bundesweit niedrigste Temperatur gemessen. In den Kammlagen des Erzgebirges fielen im März bis zu 150 l/m^2 Niederschlag, in den Kammlagen des Thüringer Waldes fielen im gleichen Zeitraum gar bis zu 200 l/m^2 Niederschlag. (FS Sachsen: $5,1\text{ °C}$ von $3,2\text{ °C}$; 73 l/m^2 von 47 l/m^2 ; Sachsen – Anhalt: $5,7\text{ °C}$ von $3,7\text{ °C}$; 65 l/m^2 von 40 l/m^2 ; und FS Thüringen: $5,2\text{ °C}$ von $2,8\text{ °C}$; 92 l/m^2 von 52 l/m^2).

April:

Während der ersten Dekade im April war die bestimmende Großwetterlage eine Nordostlage, die durch ein Hochdruckgebiet über Skandinavien und tiefen Luftdruck über dem Balkan und dem Schwarzen Meer gekennzeichnet wurde. Eine nordöstliche Strömung führte trockenkalte Festlandspolarluft nach Mitteleuropa. In den Hoch- und Kammlagen der Mittelgebirge stellte sich kurzzeitig Dauerfrost ein. Gleich zwei Kaltlufttropfen (Höhentiefs) sorgten jedoch für Wolken- und Schauerbildung. Im Tiefland blieben die Tagestemperaturen meist im einstelligen Bereich, nachts traten verbreitet Luftfröste auf. Im Hochwinter, noch dazu über Schnee, würde diese Wetterlage einen kristallklaren, klirrend kalten Witterungsabschnitt mit strengen Frösten bringen. In den Winter- und zeitigen Frühlingsmonaten trat eine solche NO-Wetterlage nach dem Jahre 2012 so gut wie nicht mehr in Erscheinung.



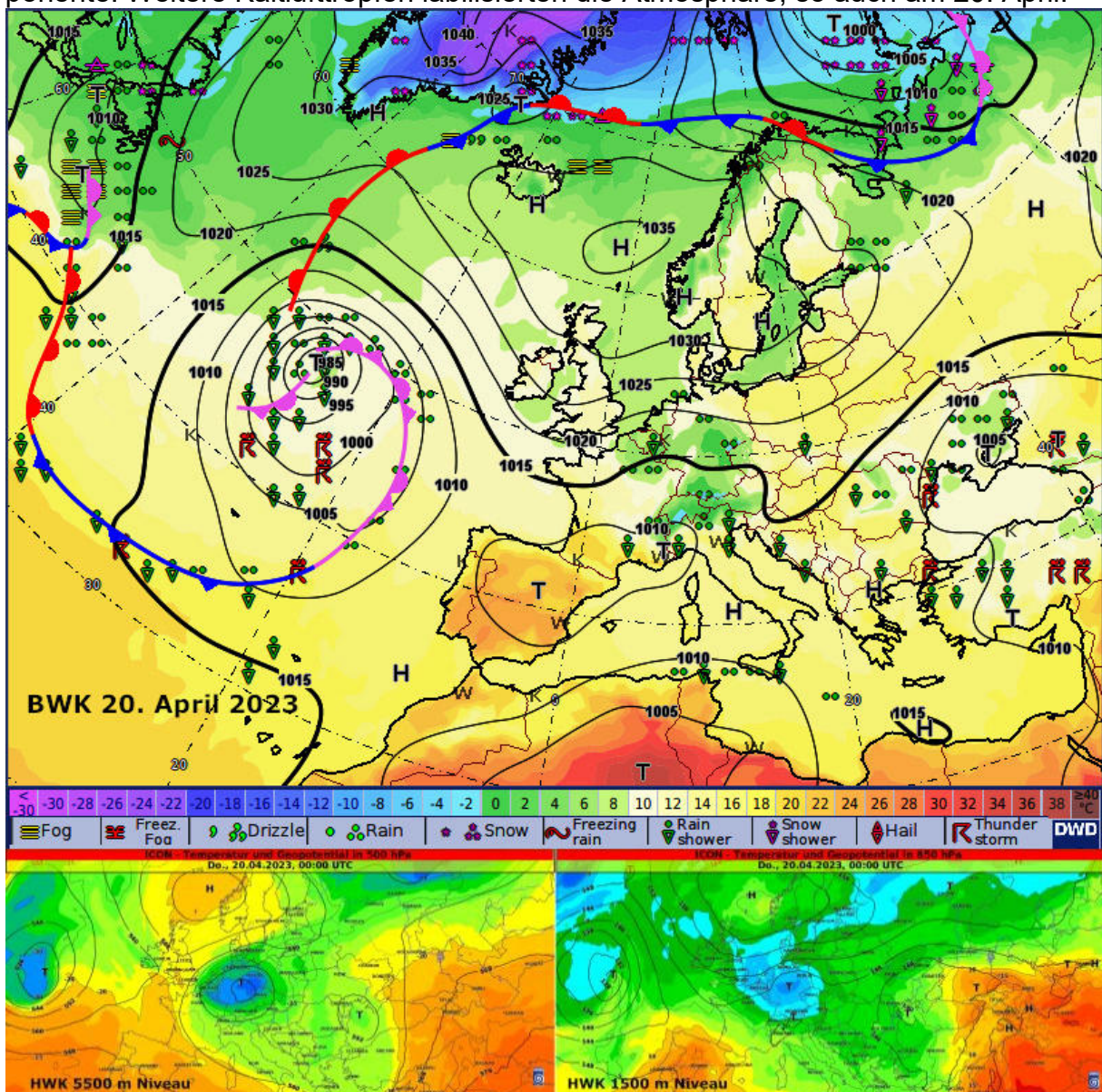
Großwetterlage zu Ostern 2023, BWK mit Temperaturabweichung vom Klimareferenzwert.
Quelle: Boden- und Höhenwetterkarte DWD

Nach Ostern stellte sich eine winkelförmige Westwetterlage ein. Die Tiefdruckgebiete überquerten mit ihren Fronten Mitteldeutschland und brachten Wind und Sturmböen, teilweise reichlich Regen, kurze Gewitter und rasch wechselnde Bewölkung bei eher gedämpften Temperaturen. Über Osteuropa liefen die Frontensysteme gegen das große russische Hoch auf wurden unter Auflösung nach Norden abgedrängt.



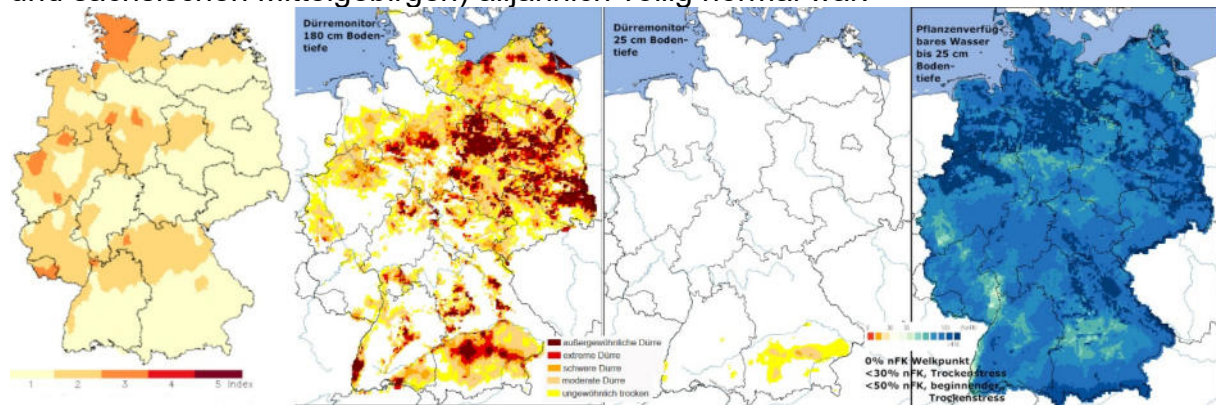
Graupelgewitter am 11. April über Sayda, Blick zu Ahorn- und Schwartenberg

Vom 12. bis 16. April lag über Fennoskandien ein blockierendes Hoch, gestützt durch einen Höhenrücken über Osteuropa. Daran schloß sich ein großer Trog, der von den Britischen Inseln über Mitteleuropa bis ins Mittelmeer reichte, an. Eigelagerte Kaltlufttropfen und ein kleines Tief auf der Vb - Zugbahn brachten vom Riesengebirge über die Lausitz bis zum Erzgebirge, Tschechien, den Berchtesgadener und Chiemgauer Alpen sowie Teilen Österreichs ergiebigen, mehrtägigen Dauerregen. In den Alpen fiel reichlich Schnee, in den Kamm- und Gipfellagen des Erzgebirges blieb es bei Schneereggen. In der Folgezeit bestimmte weiterhin eine Großwetterlage, welche als zyklonal geprägtes "Hoch Nordmeer-Fennoskandien" (wiss. Abkürzung HNFz), wobei "zyklonal" für den Tiefdruckeinfluss in Mitteleuropa steht, unsere Witterung. "HNFz" zählt zu den meridionalen Zirkulationsformen, d.h. der in Nord-Süd-Richtung orientierte Anteil der atmosphärischen Strömung über dem Kontinent überwiegt gegenüber der zonalen, also in West-Ost-Richtung verlaufenden Strömungskomponente. Weitere Kaltlufttropfen labilisierten die Atmosphäre, so auch am 20. April.



Bodenwetterkarte und Höhenwetterkarten des 5500 m (500 hPa) und des 1500 m (850 hPa) Levels vom 20. April 2023. Das Höhentief (Kaltlufttropfen) ist auf der BWK nur anhand der Eindellung der Isobaren zu erraten, jedoch auf beiden HWK bestens ausgeprägt (Quelle der Wetterkarten: DWD).

Das kühle, wolkenreiche Wetter, begleitet von Regenschauern sowie Schnee- und Graupelschauern mit eingelagerten kurzen Graupelgewittern in den Gipfellagen des Erzgebirges, dauerte an. Fröhlich sonniges, mildes Frühlingswetter mit Temperaturen verbreitet über 20 °C bis hinauf in die mittleren Berglagen bildete wie am 21. und 22. April geschehen, die große Ausnahme, denn es stellte sich nun eine mitteleuropäische Troglage (wiss. Abkürzung TrM) ein, die für die Fortsetzung des wechselhaften, kühlen Wetters sorgte. In der letzten Dekade begann in den Tieflagen und unteren Berglagen die Laubentfaltung beispielsweise bei Hainbuche, Birken, Weidenarten, Ahornarten, Linden und Kastanie sowie die Blüte des Spitzahorns, der Vogelkirschen und an Steinobst. In den oberen Berglagen begann zum Monatsende sehr zaghafte Laubentfaltung an Sträuchern wie Waldrebe, Heckenkirschen und Wildbeerensträuchern sowie bei Weidenarten. Schlehe, Narzissen sowie Forsythie begannen zu blühen und brachten den phänologischen Erstfrühling nun auch in die oberen Berglagen. Niederschlag fiel auch im April in überdurchschnittlicher Menge, an der Oberelbe wurde in der letzten Monatsdekade die erste Hochwasserwarnstufe erreicht. Damit wies die Elbe eine Wasserführung auf, wie sie vor der Jahrtausendwende als Frühjahrshochwasser (Schnee-schmelze in den böhmischen und sächsischen Mittelgebirgen) alljährlich völlig normal war.



Waldbrandindex und Dürremonitor für Unterboden, Oberboden und pflanzenverfügbares Wasser am 20. April 2023. Der Unterboden im Erzgebirge und dessen Nordabdachung ist normal wasserversorgt. Der Oberboden ist in ganz Mitteleuropa normal wasserversorgt und die nutzbare Wasserkapazität (pflanzenverfügbares Wasser) liegt bei 100%, in den oberen Berglagen des Erzgebirges über 100%. Das heißt, der Boden ist dort übersättigt und kann derzeit kein weiteres Wasser aufnehmen. Quelle: DWD und UFZ Helmholtz Zentrum für Umweltforschung

Im Gegensatz dazu setzte sich im Mittelmeerraum mit Schwerpunkt über der Iberischen Halbinsel das sonnige, extrem trockene und bereits hochsommerlich heiße Wetter mit Tagestemperaturen teilweise deutlich über 30 °C fort. Am 27. April wurde mit 38,8 °C in Cordoba der bisherige Europa - Allzeitrekord für den Monat April von 37,4 °C in Murcia gebrochen.

Vulkanausbruch und El Niño Ereignis und deren mögliche Einflüsse auf die Witterung: Am 11. April brach auf Kamtschatka der Vulkan Schiwelutsch aus. Er schleuderte eine Aschewolke in Höhen bis zu 20 km. Damit durchbrach die Aschewolke die Tropopause. In der Stratosphäre können sich nun Asche und Aerosole wie Sulfat verteilen und dem russischen Klimaforscher Alexej Kokorin zufolge könnte der Ausbruch des Schiwelutsch eine vorübergehende Abkühlung der Troposphäre auslösen. Einige Tagen zuvor stieß auch der Vulkan Besymjanny eine rund zehn Kilometer hohe Aschesäule aus. In die Stratosphäre gelangte Vulkanasche und Aerosole verteilen sich mit den starken Luftströmungen weltweit. Die vergleichsweise schweren Aschepartikel sinken bald ab. Infolge der Inversionsschicht der Troposphäre (Tropopause) sinken die leichten Schwebepartikel nur langsam ab und verbleiben lange Zeit in der Stratosphäre. Dort lösen sie eine Reihe von komplexen Wechselwirkungen aus. Besonders die Aerosole aus den Schwefelverbindungen beeinflussen das globale Wettergeschehen. In der Stratosphäre angekommen, reflektieren sie das Sonnenlicht in den Weltraum zurück. Dadurch wird die Sonneneinstrahlung auf die Erdoberfläche reduziert, und die

Temperaturen am Boden sinken, während die Temperatur in den oberen Luftschichten steigt. Derartiges wurde nach der Explosion der Vulkaninsel Krakatau im August 1883 weltweit beobachtet. Charakteristisch sind auch die farbenfrohen Sonnenauf- und -untergänge, welche in der damaligen Zeit auf Landschaftsgemälden festgehalten wurden. Ob die Asche- und Aerosolmengen der gegenwärtigen Vulkanausbrüche auf Kamtschatka ausreichen, einen solchen „vulkanischen Winter“ auszulösen ist bisher nicht bekannt. Aber eines ist sicher, die Entwicklung der Witterung bleibt spannend und es bleibt abzuwarten, ob nach den trockenen, sonnigen letzten Jahren nun das Pendel zu kühlem regnerischem Wetter schwingt und im Winter tatsächlich reichlich Schnee fällt und liegen bleibt. ... Die Vulkanausbrüche könnten diese Tendenz verstärken. Ebenfalls zeichnet sich für das Jahr 2023 ein **El Niño Ereignis** (siehe auch Beers Wetterrückblick 2021, Seite 5 und 6) ab, denn der Pazifik vor der Westküste Lateinamerikas ist mehr als badewannenwarm 😊. El Niño Ereignisse begünstigen weltweit Extremwetterereignisse und heiße, trockene Sommer, auch über Mitteleuropa. Zieht man in Betracht, dass die zurückliegenden drei Jahre eher La Niña dominiert waren, also „Kaltjahre“, nun das macht die zukünftige Wetterentwicklung sehr spannend.

Bundesweit verlief die Witterung im April entsprechend der Klimareferenz 1961 bis 1990 ein klein wenig zu kalt und zu nass. Es wurde im gesamten Bundesgebiet kein einziger Sommertag (Temperatur muss mindesten 25,0 °C erreichen) registriert. Damit präsentierte sich das Aprilwetter erstmals seit 15 Jahren wieder zu nass. In Sachsen und Thüringen gestaltete sich die Witterung im Bundesvergleich am kühlfsten. Die bundesweit niedrigste Temperatur im April wurde am Morgen des 5. April mit – 8,8 °C in Carlsfeld gemessen. In Sachsen schien die Sonne am wenigsten und den Negativrekord mit nur 100 Stunden Sonnenschein hält das Erzgebirge. Der meiste Niederschlag im mitteldeutschen Raum mit über 100 l/m² fiel im Thüringer Wald. In den bayerischen Alpen summierten sich die Niederschläge auf mehr als 200 l/m². Damit war die Witterung im zurückliegenden Monat April entsprechend dem für unsere Breiten typischen Buchenklima ganz normal. (FS Sachsen: 6,8 °C von 7,3 °C; 56 l/m² von 57 l/m²; Sachsen – Anhalt: 7,6 °C von 7,8 °C; 52 l/m² von 43 l/m²; und FS Thüringen: 6,8 °C von 6,8 °C; 61 l/m² von 58 l/m²).



In der Nacht zum 24. April waren bis in den mitteldeutschen Raum intensive Polarlichter sichtbar.

Referenzperiode dieses Witterungsrückblickes: 1961 bis 1990

Datenquellen: Öffentliche, amtliche Daten DWD und UFZ, öffentliche Daten des agrarmeteorologischen Messnetzes LfULG, Wetterkontor.de, Tagespresse sowie von verschiedenen Wettervereinen, privaten Stationen bereit gestellte Daten und eigene Messungen. Referenzwerte für Leipzig: Universität Leipzig, Fakultät für Physik und Geowissenschaften.

Abkürzungen, Erläuterungen:

GWL: Großwetterlage, NAO: NordAtlantische Oszillation; Islandtief und Azorenhoch, NAO positiv, Westwind, für unsere Breiten charakteristisch. Islandhoch und Azorentief, NAO negativ, Ostwind, eher selten bei uns.

Als mitteldeutsche Trockengebiete werden hier die Regionen vom Thüringer Becken über die Magdeburger Börde, Südbrandenburg und Nordsachsen mit Leipziger Tieflandsbucht betrachtet.